

Rezensionsartikel

Hermann Kreuzmann

Die globale Entwicklungsschere – Retrospektive auf Wohlstand und Armut der Nationen

David Landes (1999): *The wealth and poverty of nations. Why some are so rich and some so poor.* New York/ London 1998

Divergierende Entwicklungen der Wirtschaftsentfaltung in einzelnen Weltregionen, zwischen Nationalstaaten und zwischen Regionen auf sub-nationaler Ebene haben Wirtschafts- und Raumwissenschaftler, Historiker und Geographen seit langer Zeit zu ex-post-Analysen zur Beantwortung der Frage angeregt: Warum sind die einen reich und die anderen arm? In mehr oder weniger großer Komplexität wird die Suche nach Parametern für das Öffnen der Entwicklungsschere entfaltet. Erklärungsansätze liefern in erster Linie Globaltheorien, die unterschiedliche Parameter als Analysekatoren verwenden und versuchen Strukturprinzipien herauszuarbeiten. So mag ein roter Faden für eine Rekonstruktion des Ablaufs aufscheinen, die Identifizierung einschneidender Ereignisse bzw. eine Unterscheidung angenommener Stadien möglich erscheinen. Bei diesem Unterfangen lassen sich grob zwei Richtungen unterscheiden: Einerseits wird eine Verflechtung des Reichtums der einen Personengruppe in einer Weltregion mit der Armut der in einer anderen Weltregion beobachteten in eine direkte und sich bedingende Beziehung gesetzt, andererseits wird das Innovationspotential von Individuen, von einzelnen Gruppen und Gesellschaften herausgestellt und so ein wachsender Abstand zwischen – in jedem Fall - territorial definierten Einheiten konstatiert.

Angesichts sich weiterhin vergrößernder global-regionaler Disparitäten stellt sich unverändert die Frage nach dem Aussagewert beider Erklärungspole. Ist die exponentiell auseinanderdriftende Entwicklungsschere (Abb.: *Die „Entwicklungsschere“ seit dem 19. Jahrhundert*) ein sich selbst bedingendes Phänomen globaler Umverteilung? Konkret gesprochen: Beutet der eine Teil der Welt den anderen aus und mehrt so seinen Wohlstand? Warum tritt die nach der Modernisierungstheorie vorausgesagte Konvergenz unter den Wachstumsbedingungen der Globalisierung erst recht nicht ein? Gibt es Grenzen dieses Wachstums und der Globalisierung? Eine Antwort auf diese Fragen zu bieten, beansprucht das

ronmental degradation, and the two are intimately connected, indeed are one“ (a.a.O. S. xx). Damit ist der Rahmen abgesteckt, in dem David Landes seine Argumentation auf 650 Seiten entfaltet. Vier Ebenen werden herauspräpariert: Natur, Innovation, Religion und Kultur. Diese Kategorien bilden die Folie für die nachfolgende Diskussion, in der die überaus reiche Detailfülle des Werkes, das mancherorts anekdotenhaft und unkonventionell eingefärbt ist, keine Einzelkritik erfahren kann, sondern die Hauptachsen der Argumentation in Bezug zur globalen Entwicklungsschere gewürdigt werden sollen. David Landes meint eine ökologische Bevorzugung der mittleren Breiten zu erkennen, die gepaart mit europäischem Innovationsgeist und seiner Höherentwicklung durch die protestantische Wirtschaftsethik zu einer zivilisatorischen Vervollkommnung des Westens geführt habe, die folglich seine Sonderstellung begründet. Die Übergänge zwischen diesen Stadien, ihre Herbeiführung und die damit verbundenen Kosten, die global anfielen, werden im folgenden näher untersucht.

1. Naturdeterminismus

Landes erschließt seine Argumentationsbasis, indem er die Ungleichheiten der Natur – Gunst- und Ungunsträume – anhand von Faktoren wie Klima, Wasser und tropischen Krankheiten illustriert. Obwohl er explizit einen naturdeterministischen Erklärungsansatz ablehnt, hebt er doch als Unterscheidungsmerkmal erster Ordnung die Naturausstattung hervor. Eine gewisse Faszination übt auf ihn das Werk eines früheren Harvard-Kollegen aus. Ellsworth Huntington³ versuchte als Geodeterminist, mit seiner sog. Klimatheorie nicht nur Vorzüge und Nachteile variierender Umweltbedingungen auf Kulturentfaltung, sondern u.a. auch die unterschiedliche Leistungsfähigkeit von Schwarzen und Weißen zu erklären.⁴ Das geht auch Landes zu weit: „... Huntington gave geography a bad name. He went too far“ (a.a.O. S. 3).⁵ Dennoch strukturiert Landes Weltregionen in deterministischer Manier: „This dependable and equable supply of [rain] water made for a different pattern of social and political organization from that prevailing in riverine civilizations“ (a.a.O. S. 18). Das mediterrane Niederschlagsregime bedinge, dass „... these geographical handicaps led to poverty, even to industrial retardation, in southern as against northern Europe“ (a.a.O. S. 19). Wenn er von Geographie spricht, sind Topographie und ökozonale Lage gemeint, die mit den sozio-ökonomischen Verhältnissen in eine bedenkliche Beziehung gesetzt werden. Sein Vergleich von Europa und Asien bemüht Herdengrößen und Dunganfall als erklärende Variablen und verstrickt sich manchmal in widersprüchlichen Aussagen zu realisierten Ernteerträgen bzw. zu landwirtschaftlicher Produktivität in

den gemäßigten Breiten und Subtropen-Tropen (a.a.O. S. 20 - 21). Europa habe auch aufgrund ökologischer Gunstfaktoren die Nase vorn. Die Geschichte gibt ihm scheinbar recht: Auf Wittfogels „orientalische Despotie“ rekurriert Landes ebenso wie er eine naturbestimmte „hydraulische“ und von agrartechnologischen Innovationsschüben gesteuerte chinesische Entwicklung aus den Umweltbedingungen ableitet. Regenfeldbau sei einem Bewässerungsfeldbau schlicht überlegen, was als Aussage in dieser Pauschalität sicherlich anzuzweifeln ist.

2. Hochmittelalterliche Innovationsschübe

Nach diesem Vergleich, der ökologische Gunstfaktoren für förderliche Entwicklung in Westeuropa (und nicht gleichermaßen in Osteuropa) suggeriert, aber keineswegs überzeugend präsentiert, wendet sich Landes seinem Hauptthema zu, der herausragenden Position Europas: „European Exceptionalism“ (a.a.O. S. 29 - 44). Im Vertrauen auf technologische Innovationen als Motor gesamtgesellschaftlicher Entwicklung sieht Landes ein Herausbilden der Sonderstellung Europas wesentlich früher als geläufig. Fünf Schlüsselerfindungen des Hochmittelalters (1100 - 1500) seien demnach strukturbildend: das Wasserrad als Antriebswelle, der Einsatz von optischen Sehhilfen zur Verlängerung der Schaffensperiode von Handwerkern, die Erfindung der Uhr, die exakter Zeitmessung den Weg bahnt, sowie die Einführung von Buchdruck zur Bewahrung und Verbreitung von Wissen und schlussendlich das Schießpulver als militär-strategisches Gut (a.a.O. S. 45 - 53). Der Kern des Arguments bezieht sich hier nicht auf den innovatorischen Ursprung, der teilweise in Asien liegt, sondern auf die Weiterentwicklung und den strategischen Einsatz dieser Güter, und der sei in Europa erfolgt. In der Wahrnehmung der interkontinentalen Verflechtung und transregionalen Austauschnetze, die David Christian (2000) ebenfalls herausstellt und auf die auch Andre Gunder Frank und Barry Gills (1994) Bezug nehmen, gibt es nur geringe Unterschiede. Der Interpretationsansatz für den Aufstieg Europas bzw. seinen Eintritt in die erste Moderne klafft jedoch zwischen Landes und den genannten Autoren und vor allem im Verhältnis zu Andre Gunder Frank (1998) weit auseinander.

Schon im Hochmittelalter fiel nach Landes die islamische Welt aufgrund einer fehlenden Trennung von Staat und Religion gegenüber Europa zurück (a.a.O. S. 54), wobei zu fragen bleibt, ob die Säkularisierung in Europa zur selben Zeit vergleichsweise weiter fortgeschritten war. Chinas Scheitern wird in wohlvertrauten modernisierungstheoretischen Kategorien für das Hochmittelalter erläutert: Fehlen eines freien Marktes und von institutionalisierten Eigentumsrech-

ten, Seklusion der Frau, despotisches Staatswesen (a.a.O. S. 56). „The Europeans knew much less of these interferences. Instead they entered during these centuries an exciting world of innovations and emulation that challenged vested interests and rattled the forces of conservatism. Changes were cumulative; novelty spread fast“ (a.a.O. S. 57). Damit bezieht Landes eine Position, die im Gegensatz zu der vieler Historiker steht, die ein Öffnen der Entwicklungsschere zwischen Europa und Asien in die Mitte bzw. ans Ende des 18. Jhs. legen und gerade Chinas Vorreiterrolle belegen.⁶ Landes selbst pickt als einen Versammlungsort von Wissenschaftlern dieser Sichtweise das Internet-Diskussionsforum von H-Asia heraus und nennt es einen „magnet for fallacies and fantasies“ (a.a.O. S. 54). Hier stellt er sich einer fruchtbaren Diskussion über scheinbare Privilegierung entgegen, die in Weiterentwicklung der Weltsystem-Theorie die Komplexität von Weltwirtschaften untersucht und mit der emanzipierten Wahrnehmung außereuropäischer Gesellschaften die Position Europas relativiert.⁷ Die „cultivation of invention“ (a.a.O. S. 58) im Hochmittelalter setzt Landes in Beziehung zu typisch europäischen religiösen Werten: Die jüdisch-christliche Wertschätzung von Handarbeit, ihre Unterwerfung der Natur und ihr Sinn für die Linearität der Zeit bereite den Boden für den „... market. Enterprise was free in Europe. Innovation worked and paid, and rulers vested interests were limited in their ability to prevent or discourage innovation. Success bred imitation and emulation; also a sense of power that would in the long run raise men almost to the level of gods“ (a.a.O. S. 59). Hier werden Voraussetzungen ausgemacht, die auf einer erhöhten Ebene den Naturdeterminismus in den Hintergrund treten lassen und durch gesellschaftspolitische und geistesgeschichtliche Kategorien ersetzen. In Europa sei der Erfindergeist von niemandem mehr aufzuhalten gewesen und damit offensichtlich auch nicht der Expansionsdrang. Die Einzigartigkeit Europas herauszustellen, ist das explizite Bemühen von Landes, der selektiv Belege auswählt, sein Europa erfindet und es erhöht, indem der Rest der Welt abgewertet wird: „European exceptionalism“ auf Kosten des „Fremden“.

3. Die europäische Durchdringung der Welt

Zwischen den eingangs erwähnten Erklärungspolen für das Öffnen der Entwicklungsschere markiert das Jahr 1492 einen Scheideweg. Kolumbus stimuliert für die einen den Transfer europäischer Werte und Waren im Austausch mit dringend benötigten und in Europa nicht vorhandenen tropischen Gütern. Der Welthandel breitet sich aus, die neuzeitliche Globalisierung der Austauschbeziehungen setzt ein. Für die Kritiker dieser Position beginnt mit dieser Zäsur die militärisch-

strategische Unterjochung und ökonomische Dominanz der aus eurozentrischer Perspektive überseeischen Gebiete, die zu imperialistischer Expansion und territorialer Aufteilung der Welt in Mutterländer und zugehörige Kolonien mündet. David Landes bezieht eindeutig Stellung für die erste Position in dieser alten Debatte, die die entwicklungstheoretische Diskussion der 70er Jahre geprägt hat.⁸ Kürzlich hat David Fieldhouse (1999) diese Debatte wieder aufgegriffen und zwischen Optimisten (Freihandelsvertretern) und Pessimisten (Dependenz-Theoretikern) unterschieden. Obwohl er ein Öffnen der Entwicklungsschere durch die europäische Durchdringung der Weltwirtschaft konzidiert, sieht er keine Alternative zu einer auf Wachstum basierten Weltwirtschaft, die in gegenseitigem Austausch steht. Der Erfolg wachstumsorientierter Strategien für Peripheriestaaten hänge jedoch davon ab, ob sie sich in dem durch Konkurrenz und Verdrängung gekennzeichneten Wettbewerb behaupten bzw. substantielle Nischen sichern können.

Enttäuscht über die kritische Einstellung der US-amerikanischen Öffentlichkeit zum Kolumbusjahr 1992 beginnt nun Landes seine Tirade gegen die „politically correct circles“, die er als Hauptwidersacher ausmacht und gegen die er anschreibt. An unzähligen Stellen⁹ werden sie vorgeführt und angegriffen, ihre Argumente als wenig erhellend diskreditiert und dem falschen Zweck folgend gebrandmarkt: „to impute guilt, provoke consciences, justify reparations“ (a.a.O. S. 63). Noch deutlicher kritisiert Landes seine Gegner später: „Third World countries and their sympathizers want to enhance the bill of charges against rich, imperialist countries, the better to justify not only recriminations but claims for indemnity“ (a.a.O. S. 121 - 122). Die Angst vor Reparationsforderungen aus dem Süden schwingt mit.

Während die Europäer Infektionskrankheiten nach Übersee einschleppten „unknowingly brought with them“, habe das Christentum im Sinne des Kiplingschen „white man’s burden“ ein Ende für „a world of pagan religion, human sacrifice and cannibalism“ (a.a.O. S. 61, 63 FN) gebracht. Die Greuelthaten und Massaker bei der Inbesitznahme und Etablierung von Plantagen in der Karibik werden weitgehend ignoriert und lakonisch beschrieben als „Caribbean history after the coming of the white man was in large part the replacement of people by cattle...“ (a.a.O. S. 70 - 71). Die Kontroverse über die ökonomische Bedeutung kolonialer Ausbeutung für den wirtschaftlichen Erfolg Europas weist Landes im allgemeinen zurück, in dem er nachzuweisen versucht, dass die Profite aus den Kolonien eher geringer zu veranschlagen seien (bei Abzug aller Kosten), als von den Protagonisten der Ausbeutungstheorie behauptet. Dennoch führt auch er an, dass, als im Jahre 1592 die englische Kriegsmarine das aus Ostindien zurückkehrende portugiesische Han-

delsschiff *Madre de Deus* vor den Azoren aufbrachte und nach Dartmouth verschleppte, die Beute allein aus dieser einen Aktion die Hälfte des Wertes der englischen Staatskasse ausmachte (a.a.O. S. 150 - 151). Ganz zu schweigen von den in Indien realisierten Profiten, die das „Juwel der Krone“ über lange Zeiträume abwarf. Hier taucht die Grundfrage wieder auf, ob Reichtum und Wohlstand in der Welt der Neuzeit zwei Seiten einer Medaille darstellen oder ob es unabhängige Parallelentwicklungen danach noch geben kann. Die polit-ökonomischen Erklärungsansätze der gegenseitigen Bedingtheit weist Landes vehement zurück, setzt sich auch nicht mit einschlägigen Arbeiten¹⁰ zu dieser Thematik auseinander. Er verfiert einen technologisch-innovativen Ansatz im Verbund mit eurozentrischen religionssoziologischen Argumenten, der Geschehnissen in Europa höhere Bedeutung zumisst als Ereignissen irgendwo sonst auf der Welt: „... culture makes all the difference“ (a.a.O. S. 516).

In die Feinstruktur begibt sich Landes bei seiner Interpretation der unterschiedlichen Eroberungsstrategien der katholischen Spanier und Portugiesen einerseits und der protestantischen Niederländer und Briten andererseits. Grausamkeiten werden eher den Katholiken zugeschrieben, während protestantischer Puritanismus vorgeblich eher zurückhaltend agiere. Die Erfolgsgeschichte des portugiesischen Kolonialreiches erzählt Landes als eine Ausnahme, die die Regel bestätige: Umfang, Naturraumausstattung und Religion konnten keine andauernde Größe fördern, katholische Engstirnigkeit habe zum Niedergang geführt (a.a.O. S. 125 - 136). Ganz im Gegensatz dazu die Niederlande, die nach Loslösung vom vormaligen spanisch-dominierten Katholizismus eine dynamische Entwicklung einleiten konnten. Der holländische Erfolg habe in Indonesien angedauert, bis im Zweiten Weltkrieg die japanische Besatzung „... taught the Indonesians that Asians could beat Europeans, that the Europeans were not invincible“ (a.a.O. S. 148 - 149). Der Erfolg des europäischen Imperialismus wird von Landes nun in einem weiteren Erklärungsmuster konturiert, das eine Entwicklungsschere zwischen katholischer und protestantischer Praxis konstatiert.

4. Der Erfolg der protestantischen Wirtschaftsethik in der Industrialisierung

Landes folgt in seiner Abhandlung der Religionssoziologie Max Webers, die in diesem Zusammenhang selbst hauptsächlich wegen ihres Eurozentrismus kritisiert und relativiert wurde. Der „neue protestantische Mensch“ gebe nach seiner Ausreifung im 16. - 18. Jh. die ideale Persönlichkeit für das Industrialisierungsszenario in Europa ab. Das Vorbild Europas zeige den einzig gangbaren Weg zur

Modernisierung auf. Die Argumentationen sind wohl vertraut, daher bewegt sich Landes hier in altbekanntem, dennoch wenig überzeugendem Terrain. Die Hauptkritikpunkte an seiner Beweisführung sind weniger die Widersprüche, in die er sich wiederholt verstrickt, wenn zur Untermauerung der argumentativen Stringenz protestantische Leistungen und katholisches Unterlegensein polarisierend gegenübergestellt werden, während wenig später das katholische Europa ein ebenbürtiges Entwicklungsniveau wie das der protestantischen Musterländer aufweist. Vielmehr nimmt er die seit Jahrzehnten vorliegenden Erkenntnisse über außereuropäische Gesellschaften nicht zur Kenntnis, sondern verfestigt die Position von Webers „Protestantismus“-Aufsatz. Wer den Historiker Macaulay als Kronzeugen für eine Einschätzung Indiens zitiert und als einen nicht von „political correctness“ Verblendeten lobt (a.a.O. S. 166), tut dies mit der Absicht, indische Historiker zu vergrätzen und Erkenntnisse der Südasienforschung nicht zur Kenntnis zu nehmen. Die von Thomas Babington Macaulay (1800 - 1859) verfasste „Minute on Indian Education“ von 1835 wirkt bis heute einerseits als Beleidigung des zeitgenössischen Kulturschaffens in Indien nach, da der britische Historiker den kulturellen Gehalt eines Bücherregals in einer europäischen Bibliothek gleichsetzte mit dem Fundus an einheimischen Literaturen in Indien und Arabien.¹¹ Andererseits verbindet sich mit dem Namen des nach Indien entsandten Justizministers Macaulay die Ablösung des Persischen durch das Englische als Verwaltungssprache. Die „Orientalisten“ in der Kolonialadministration waren in diesem Sprachenstreit den „Anglizisten“ unterlegen. Entwicklung könnte nur über das Englische kommuniziert werden, die Kreation der „Westernized Oriental Gentlemen“ (WOG) vereinigte indische Elemente mit europäischen Tugenden und bildete fortan die Elite.¹² Die Auswahl der Kronzeugen zur Welterklärung ist bei Landes bezeichnend, von Ellsworth Huntington über Macaulay zu Samuel Huntington, dessen polarisierendes Zivilisationskonstrukt von Landes aufgegriffen wird.

5. Kritik und Kritiker

Landes möchte die selbsternannten „new economic historians“ (a.a.O. S. 197) vorführen, streitet sich mit ihnen über die Sichtweise der „industriellen Revolution“ und verstärkt sein technologisches Leitmotiv, indem er die sich öffnende Entwicklungsschere der Einführung moderner Fabriken zuschreibt: „technology matters“ (a.a.O. S. 193). Als Konsequenz stellt er fest: „Paradox: the Industrial Revolution brought the world closer together, made it smaller and more homogenous. But the same revolution fragmented the globe by estranging winners and

losers“ (a.a.O. S. 195). Die Steuerungsfaktoren für das Auseinanderdriften werden niemals im gesellschaftspolitischen und ökonomischen Bereich gesucht, vielmehr sei die wachsende Unabhängigkeit intellektueller Forschung, eine nachvollziehbar werdende methodische Vorgehensweise und eine Routinisierung von aufeinander aufbauenden Erfindungen für das erfolgreiche anglo-protestantische Modell verantwortlich zu machen (a.a.O. S. 201, 465 - 490). Europa habe schon seit dem Hochmittelalter seine Innovationskraft und Beherrschung der Natur unter Beweis gestellt. Nun wird deutlich, wohin Landes uns führen möchte. Die westliche Führungsrolle beruht auf Entwicklungen, die vor mehr als einem Millenium begannen, und sie lässt sich auch für die Zukunft beanspruchen. Die Missionare des Freihandelskapitalismus sind gleichzeitig die Verfechter von Protektionismus zur Abschottung der eigenen Märkte (a.a.O. S. 266). Solche Widersprüche schmälern nicht die Vorbildfunktion. Zwangsläufig wird in seiner Argumentationsweise die anglo-amerikanische Dominanz und ihr Modellcharakter zur richtungsweisenden Maxime möglicher Modernisierung. Damit schließt sich Landes fast nahtlos und teilweise auch in seinen Formulierungen der Argumentation von Samuel Huntington an, wenn es um „the West against the rest“ oder „the West and the rest“ geht.¹³ Bezeichnenderweise ähneln sich hier ebenso die verwendeten Zivilisationskonstrukte, die doch sehr stark auf religionsgruppenspezifischer, monoparametrischer Gruppenbildung fußen.¹⁴ Der „European exceptionalism“ wird zur Rechtfertigung von Privilegierung instrumentalisiert und auf Wurzeln zurückgeführt, die von den eigentlichen Ursachen ablenken. Landes zitiert zwar den wirtschaftshistorischen Vergleich von Paul Bairoch (1969), der für Industrie- und Entwicklungsländer nachweist, dass die Dominanz Europas und des Westens ein relativ spätes Phänomen ist, bewertet jedoch die Verlagerung der globalen Gewichte in der Mitte des 18. Jhs. und vor allem die Verschiebung von Einflusszonen im 19. Jh. zugunsten Europas aus seiner Sonderstellung heraus. Die Quellen zum Interkontinentalhandel zwischen Europa und Asien sind leicht erschließbar und in zahlreichen Studien¹⁵ verarbeitet worden. Seine Aussagen zur chinesischen Seefahrt, zur mangelnden chinesischen Neugier auf neue Horizonte als Ausdruck konfuzianischen Denkens sind einfach absurd und wohl kaum begründ- und belegbar.¹⁶ Chinesischer Seehandel dominierte den Indischen Ozean und das Südchinesische Meer über lange Zeiträume. Zahlreiche chinesische Handelsniederlassungen in Malaysia und Indonesien belegen das bis in die Gegenwart. Es waren afro-eurasiatische Händler und Konsumenten, die an chinesischen Waren interessiert waren, sie jedoch mangels eigener Spitzenprodukte nur mit Gold und Silber aus Lateinamerika eintauschen konnten, bis sich im Imperialismus das Blatt wendete. Die Meiji-Restauration in Japan mit ihrer

Abschottungspolitik wird als Vorstufe einer eigenen Industrialisierung gedeutet, während China Stagnation unterstellt wird (a.a.O. S. 350 - 391). Die Retrospektive zeigt den Entwicklungserfolg Japans, die vorgebrachten Argumente zur Abfolge überzeugen keinesfalls, wenn sie in der nahegelegten Zwangsläufigkeit von Entwicklungen vorgebracht werden.

Aus Abscheu vor den „political correct circles“ räumt Landes Überlegungen keinen Platz ein, die eine gegenseitige Bedingung von Armut und Wohlstand der Nationen sowie ein Auf und Ab unterschiedlicher Gesellschaften thematisieren. Neben Handelsprofiten, ungleichem Tausch, internationaler Arbeitsteilung, militärisch-strategischer Dominanz könnten auch Aspekte der Externalisierung von Umweltkosten einbezogen werden, wie es Massarrat (1999) nahegelegt hat, hieß es doch eingangs, dass „environmental degradation“ ein integraler Bestandteil des Entwicklungsszenarios sei. Die Suche nach der tausendjährigen Führungsrolle Europas verschleiert die vielfältigen Wellenbewegungen europäischer und außereuropäischer Geschichte, die zeitweiligen Führungsrollen einzelner Staaten und Regionen. Ein Verständnis dieser Zusammenhänge erfordert eine komplexere Herangehensweise, als sie das kulturalistische Modell von David Landes erlaubt, in dem eine Verkoppelung aus technologischer Innovation und protestantisch motiviertem Arbeitseifer zur Erklärung einer linearen Entwicklung der letztlich Erfolgreichen führt und soziopolitische Faktoren ausblendet bzw. geringschätzt.

Es ist erstaunlich, dass nach einer Phase der Geringschätzung Globaltheorien im Aufwind scheinen. Die Gegenposition zu Landes wird von A. G. Frank (1998) eingenommen, der mit „ReOrient“ die Bedeutung Asiens auch in demographisch-ökonomischer Hinsicht herausstellt. Die gegenwärtige Debatte offeriert eine weitere Erkenntnis. Der wohin auch immer zu verlagernde Umkehrpunkt bei der Ablösung globaler Dominanz – sollte er überhaupt so festzumachen sein – und das Faszinosum der sich öffnenden Entwicklungsschere besitzen Konjunktur vor dem Hintergrund eines sich möglicherweise anbahnenden „Asian Age“, wie das 21. Jahrhundert apostrophiert wurde.¹⁷ Alte Ängste scheinen auf und retrospektive Bestätigungen von einem „European exceptionalism“ sollen in der Auseinandersetzung des „West against the Rest“ Argumentationshilfen abgeben. David Landes und Samuel Huntington gehören als Advokaten von kulturalistischer Differenz und Konfrontation zu den prominenten Beratern, die sich anschicken, selbst diskreditierten Vertretern der Zunft wie Ellsworth Huntington und ihren überkommenen Zivilisationskonzepten neues Leben einzuhauchen.

Anmerkungen

- 1 David Landes 1998 *The wealth and poverty of nations. Why some are so rich and some so poor.* New York 1998, 544 S., London 1999, 650 S. (deutsche Übersetzung: *Wohlstand und Armut der Nationen. Warum die einen reich und die anderen arm sind.* Berlin 1999, 683 S.). Alle Zitate folgen der Londoner Ausgabe.
- 2 Landes 1969.
- 3 In „Civilization and Climate“ von 1915 liefert Huntington das entscheidende geodeterministische Paradigma – „... a certain peculiar type of climate prevails wherever civilization is high“ (a.a.O. S. 9) und „...favorable climate is an essential condition for high civilization“ (a.a.O S. 270) - für einen aus der Umwelt zu erklärenden Geschichtsverlauf: „History can never be written correctly until its physical basis is thoroughly understood“ bemerkt Huntington (³1924: 20) in der dritten und erweiterten Auflage.
- 4 Huntington (1915, S. 11-34) in Kap. 2: „Race or place“.
- 5 Vgl. Huntington 1915, 1924. Ein Resultat dieser „Geographie“ war, dass nicht nur Harvard, sondern auch Chicago, Columbia, Michigan und Northwestern ihre Geographie-Abteilungen nach dem Zweiten Weltkrieg schlossen.
- 6 Vgl. Fernand Braudel 1986, Jürgen Osterhammel 1989, Paul Bairoch 1986, 1993.
- 7 Vgl. Chase-Dunn & Hall 1997, Frank 1998, Wallerstein 1986, 1998
- 8 Vgl. zu den Verfechtern der Modernisierungstheorie Huntington 1966, 1971, Lerner 1958, Rostow 1967, zu ihren Kritikern aus der Dependenz-Debatte Cardoso & Falleto 1969, Evers & von Wogau 1973, Frank 1980, Furtado 1966, Senghaas 1972, Wolf 1986.
- 9 Vgl. Landes 1998, S. 27, 61, 89, 104, 166, in den Fußnoten S. 532 - 533, 539
- 10 Vgl. Frank 1980, 1998, Goody 1996, Myrdal 1968, Wallerstein 1986, 1998, Wolf 1986
- 11 Vgl. Fisch 1982; Osterhammel 1994, S. 14, Thapar & Spear 1975, S. 8 - 9. Jüngst wurde die Macaulay-Episode öffentlich erneut thematisiert und leicht zugänglich gemacht im Roman „The Moor’s Last Sigh“ von Salman Rushdie (1995, S. 376).
- 12 Vgl. Gupta 2000, S. 16 - 19.
- 13 Vgl. Huntington 1996a, b, zur Kritik an der Polarisierungs-Metapher Menzel 1997.
- 14 Vgl. zur Huntington-Kritik und ihrer Verknüpfung zur Modernisierungstheorie Kreutzmann 1998, 2000, zur „Kulturraum“-Debatte Stöber & Kreutzmann 2001.
- 15 Vgl. Chaudhuri 1978, 1990, Crosby 1991, Osterhammel 1986
- 16 Vgl. Chaudhuri 1990, Osterhammel 1986. Besonders deutlich plädiert Lee Eun-Jeung (2000) für eine „Entkopplung von Kultur und Entwicklung“ und warnt vor den Gefahren ihrer Instrumentalisierung für politische Legitimation.
- 17 Hieß noch der Titel des „Zeitpunkte“-Heftes, in dem Samuel Huntingtons Thesen einem deutschsprachigen Publikum vorgestellt wurden, „Nach uns die Asiaten?“ (Sommer 1995), so fragte kürzlich Ian Buruma (2000) „Wo blieb das asiatische Jahrhundert?“ Auch diese Debatte wird polarisiert geführt von Vertretern des Ausgleichs und der Differenz; vgl. u.a. die Ausführungen des chinesischen Staatslenkers Jiang Zemin anlässlich des ASEAN-Gipfeltreffens in Beijing (Strittmatter 2001) und Huntington 1999.

Literatur

Bairoch, Paul (1969): *Diagnostic de l'évolution économique du tiers monde, 1900 - 1966.* Paris

- Bairoch, Paul (1986): „Historical roots of economic underdevelopment: myths and realities.“ In: Mommsen, Wolfgang J.; Osterhammel, Jürgen (Hg.): *Imperialism and after: continuities and discontinuities*. London, S. 191-216
- Bairoch, Paul (1993): *Economics and world history: Myths and paradoxes*. Chicago, New York
- Braudel, Fernand (1986): *Sozialgeschichte des 15. - 18. Jahrhunderts. Der Aufbruch zur Weltwirtschaft*. München
- Buruma, Ian (2000): „Der Schatten des Konfuzius. Wo blieb das asiatische Jahrhundert?“ In: *Süd-deutsche Zeitung*, 5./6. Januar 2000, S. 15
- Cardoso, Fernando Henrique; Falletto, Enzo (1969): *Dependencia y desarrollo en América Latina*. Mexico
- Chase-Dunn, Christopher; Hall, Thomas D. (1997): *Rise and demise: Comparing world systems*. Boulder
- Chaudhuri, Kirti N. (1978): *The trading world of Asia and the English East India Company 1660 - 1760*. Cambridge
- Chaudhuri, Kirti N. (1990): *Asia before Europe. Economy and Civilisation of the Indian Ocean from the Rise of Islam to 1750*. Cambridge
- Christian, David (2000): „Silk Roads or Steppe Roads? The Silk Roads in World History.“ In: *World History 11* (1), S. 1 - 26
- Crosby, Alfred W. (1991): *Die Früchte des weißen Mannes. Ökologischer Imperialismus 900 - 1900*. Frankfurt/M., New York
- Eun-Jeung, Lee (2000): „Die inneren Antriebe. Der Konfuzianismus und andere Hochkulturen als Entwicklungsmotor oder als Entwicklungshemmnis?“ In: Menzel, Ulrich (Hg.): *Vom ewigen Frieden und vom Wohlstand der Nationen*. Frankfurt a.M., S. 418-440
- Evers, Tilmann Tönnies; von Wogau, Peter (1973): „'dependencia': lateinamerikanische Beiträge zur Theorie der Unterentwicklung“, In: *Das Argument* 79, S. 404 - 452
- Fieldhouse, David K. (1999): *The West and the Third World: Trade, colonialism, dependence and development*. Oxford
- Fisch, Jörg: „Der märchenhafte Orient. Die Umwertung einer Tradition von Marco Polo bis Macaulay“. In: *Saeculum* 35, 1982, S. 246 - 266
- Frank, Andre Gunder (1980): *Abhängige Akkumulation und Unterentwicklung*. Frankfurt a.M.
- Frank, Andre Gunder (1998): *ReOrient: Global Economy in the Asian Age*. Berkeley
- Furtado, Celso (1966): *Développement et sous-développement*. Paris
- Goody, Jack (1996): *The East in the West*. Cambridge
- Gupta, Dipankar (2000): *Mistaken modernity. India between worlds*. New Delhi
- Huntington, Ellsworth (1915): *Civilization and Climate*. New Haven (dritte, erweiterte Auflage unter demselben Titel 1924)
- Huntington, Ellsworth (1924): *The character of races as influenced by physical environment, natural selection, and historical development*. New York
- Huntington, Samuel P. (1966): *Political Order in Changing Societies*. New Haven
- Huntington, Samuel P. (1971): „The Change to Change. Modernization, Development and Politics“ In: *Comparative Politics* 3, S. 283 - 322
- Huntington, Samuel P. (1996a): *The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order, New York*. (Deutsche Ausgabe: Huntington, Samuel P. (1996): *Der Kampf der Kulturen - The clash of Civilizations*. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert, München, Wien)
- Huntington, Samuel P. (1996 b): „The West Unique, Not Universal“ In: *Foreign Affairs* 75, S. 26 - 48
- Kreutzmann, Hermann (1998): „From modernization theory towards the 'clash of civilizations': Directions and paradigm shifts in Samuel Huntington's analysis and prognosis of global development.“ In: *GeoJournal* 46 (4), S. 255 - 265 [359 - 369]

- Kreutzmann, Hermann (2000): „Von der Modernisierungstheorie zum ‘clash of civilizations’: Gemeinsamkeiten und Widersprüche strategischer Entwicklungsvorstellungen.“ In: Diekmann, Irene; Krüger, Peter; Schoeps, Julius H. (Hg.): *Geopolitik. Grenzgänge im Zeitgeist. Band 1.1 1890 bis 1945, Band 1.2 1945 bis zur Gegenwart*. Potsdam, S. 453 - 477
- Landes, David (1969): *The unbound Prometheus. Technological change and industrial development in Western Europe from 1750 to the present*. Cambridge. (Deutsche Übersetzung (1973): *Der entfesselte Prometheus. Technologischer Wandel und industrielle Entwicklung in Westeuropa von 1750 bis zur Gegenwart*. Köln.)
- Landes, David (1999): *The wealth and poverty of nations. Why some are so rich and some so poor*. New York 1998, 544 S, London, 650 S. (Deutsche Übersetzung: *Wohlstand und Armut der Nationen. Warum die einen reich und die anderen arm sind*. Berlin 1999, 683 S.)
- Lerner, Daniel (1958): *The passing of traditional society: modernizing the Middle East*. Glencou, Ill
- Maddison, Angus (1995): *Monitoring the world economy 1820 - 1992*. Paris
- Massarrat, Mohssen (1999): „Nachhaltigkeit durch Kosteninternalisierung. Theorieansätze zur Analyse und Reform globaler Strukturen.“ In: Thiel, Reinhold E. (Hg.): *Neue Ansätze zur Entwicklungstheorie*. Bonn, S. 285 - 299
- Menzel, Ulrich (1997): „The West Against the Rest: Samuel Huntingtons Rekonstruktion des Westens“ In: *PERIPHERIE* 68, S. 61 - 79
- Menzel, Ulrich (2000): *Vom ewigen Frieden und vom Wohlstand der Nationen*. Frankfurt a.M.
- Myrdal, Gunnar (1968): *Asian Drama. An inquiry into the poverty of nations. 3 Vols*. New York
- Osterhammel, Jürgen (1989): *China und die Weltgesellschaft. Vom 18. Jahrhundert bis in unsere Zeit*. München
- Osterhammel, Jürgen (1994): „Einleitung. Vielfalt und Einheit im neuzeitlichen Asien.“ In: Osterhammel, Jürgen (Hg.): *Asien in der Neuzeit 1500 - 1950. Sieben historische Stationen*. Frankfurt a.M., S. 9 - 25
- Rostow, Walt W. (1967): *Stadien wirtschaftlichen Wachstums. Eine Alternative zur marxistischen Entwicklungstheorie*. Göttingen (englische Erstausgabe Oxford 1960)
- Rushdie, Salman (1995): *The Moor's Last Sigh*. London
- Senghaas, Dieter (1972): *Imperialismus und strukturelle Gewalt. Analysen über abhängige Produktion*. Frankfurt a.M.
- Sommer, Theo (Hg.): 1995: *Nach uns die Asiaten? Die pazifische Herausforderung*. Hamburg (= Zeit-Punkte 4)
- Stöber, Georg; Kreutzmann, Hermann (2001): „Zum Gebrauchswert von ‘Kulturräumen’.“ In: *Kritische Geographie 14: Geopolitik – zur Ideologiekritik politischer Raumkonzepte*. Wien, S. 214 - 230
- Strittmatter, Kai 2001: Jiang Zemin wünscht neue Seidenstrasse zwischen Asien und Europa. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 26./27. Mai 2001
- Thapar, Romila; Spear, Percival (1975): *Indien. Von den Anfängen bis zum Kolonialismus*. Essen
- Wallerstein, Immanuel (1986): *Das moderne Weltsystem: Kapitalistische Landwirtschaft und die Entstehung der europäischen Weltwirtschaft im 16. Jahrhundert*. Frankfurt a.M.
- Wallerstein, Immanuel (1998): „Evolution of the Modern World System.“ In: Preyer, Gerhard (Hg.): *Strukturelle Evolution und das Weltsystem. Theorien, Sozialstruktur und evolutionäre Entwicklung*. Frankfurt a.M., S. 305 - 315
- Weber, Max (1972): *Wirtschaft und Gesellschaft*. Tübingen: J.C.B. Mohr (Erstausgabe 1921-22)
- Wolf, Eric R. (1986): *Die Völker ohne Geschichte. Europa und die andere Welt seit 1400*. Frankfurt a.M./New York